

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 42

Artikel: Der Truppenzusammenzug von 1860

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Basel, 15. Okt.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 42.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Preis bis Ende 1860 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberst.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug von 1860.

Wir beginnen heute die Relation dieser interessanten Uebung, die am 25. August begann und am 18. September schloß. Das gewählte Terrain entsprach allen Erwartungen; es war für alle Uebungen höchst interessant und hat in strategischer Beziehung eine Bedeutung, welche nicht hinter den bisher gewählten Uebungsplätzen zurücksteht. Zwischen Nare und Limmat gelegen, in der Mitte durch die Reuß und die Bünz durchschnitten, in Hügeln und Plateaus sich hebend und senkend, bedeckt mit Wald, Busch, Dörfern u. war es ein wahrer Sammelpfad für Uebungen aller Art. Wir bedauern, nicht eine eigene Karte beilegen zu können; unsere Kameraden müssen sich mit der flüchtigen Skizze begnügen, die in einer der nächsten Nummern folgt. Für das Verständniß genügt die Argauische Karte im Maßstab von 1 : 50,000 vollkommen. Herr Oberstl. von Mandrot hat eine größere Karte ausgearbeitet im 1 : 25,000, in Horizontalkurven, die gute Dienste leistete.

Durch Dispensationen verschiedener Art wurde das Personal der Stäbe, das wir früher mitgetheilt haben, mehrfach gewechselt. Wir theilen daher die Ordre de Bataille nochmals mit, wie sie der Divisionsbefehl Nr. 2 reglirte:

Divisionsstab.

Ober-Commando:

Herr E. Denzler, eidg. Oberst.

Adjutanten:

- = R. Merian, Major.
- = A. Hünerwadel, Oberleut.
- = Ph. Richard, Stabssekretär.

Chef des Stabs:

Herr R. Paravicini, Oberst.

Adjutanten:

- = W. Am Rhyn, Major.
- = A. de Rougemont, Oberleut.
- = C. Burdhardt, Stabssekretär.

Generaladjutant:

Herr J. R. Meyer, Oberstleut.

Adjutanten:

- = Aug. Veillon, Oberleut.
- = v. Wattenwyl, Guldenleut.

Zugetheilte Offiziere:

Herr Florian Immer, Oberstleut.

= Gluz-Blözheim, Major.

(Mit dem innern Dienst des Hauptquartier betraut.)

Oberinstruktor:

Herr Hans Wieland, Oberst.

Großrichter:

Herr Joh. Büzberger, Major.

Auditor:

Herr R. Krieg, Hauptmann.

Sanität:

Herr Ad. Grismann, Div.-Arzt, Oberstleut.

= J. M. Dschwald, Amb.-Arzt I. Cl. Hauptm.,
Adjutant.

(Spitaldienst in Lenzburg.)

= Stephan Hüttenmoser, Amb.-Arzt II. Cl. Oberl.

= Emil Fisch, Amb.-Arzt III. Cl.

= Carl Engler, Ambulancen-Commissär in Lenzburg.

(Spital in Schinznach.)

= Carl Amöler, Amb.-Arzt I. Cl. Hauptm.

Divisions-Kriegskommissariat:

Herr C. F. Jenny, Major.

= R. Schneewelin, Hauptmann.

= A. D. Sulzer, Oberleut.

= F. Schmitter, Unterleut. (für den Divisions-
Stab.)

Gulden-Comp. Nr. 1 (Bern) Reisinger.

Genie.

Commando:

Herr Fr. Schuhmacher, Major.

Adjutanten:

- = Aug. Ründig, Hauptmann.
- Gottl. Legler, "
- = Ad. Dominicó, Oberlieut.

Kriegskommissär:

Herr J. J. Lerch, Unterlieut.

Truppen.

Sappeurs. Bern Comp. 5, (Merian).

Pontoniers. Aargau Comp. 2, (Zimmerli).

Unter-Instruktor:

Herr Finsterwald, Abjt.=Unteroffizier.

Artillerie.

Commando:

Herr W. v. Greyerz, Oberstlieut.

Adjutanten:

- = Fr. Bell, Major.
- = J. B. Gaudy, Hauptmann.

Parqudirektor:

Herr Ch. L. Gurchob, Major.

Kriegskommissär:

Herr L. Bazziger, Oberlieut.

Instruktoeren:

Herr Perrot, Stabshauptmann.

- = Dällenbach, Abjt.=Unteroffizier.
- = Locher, = =

Truppen.

St. Gallen 12 & Nr. 8, Hafner. ☛

Thurgau 6 & Nr. 20, Moosheer.

Neuenburg 6 & Nr. 24, Grandjean.

Kavallerie.

Commando:

Herr G. Zehnder, Major.

Adjutanten:

- = J. Bringolf, Hauptmann.
- = v. Sury, Lieut.

Kriegskommissär:

Herr L. Iselin, Hauptmann.

Unter-Instruktoeren:

Herr Weiß, Abjt.-Unteroffizier.

- = Mlioth, = =

Dragonerkompagnien.

Bern Nr. 2, Karlen.

St. Gallen Nr. 4, Durler.

Bern Nr. 10, Mbschler.

Zürich Nr. 12, Wild.

Erste Infanterie-Brigade.

Commando:

Herr C. v. Gonzenbach, Oberst.

Adjutanten:

- = Ferd. Feiß, Major.
- = Emil Meyer, Lieut.
- = Em. Strelchenberg, Stabssekretär.

Zugetheilte Offiziere:

Herr Andreas von Sprecher, Oberstlieut.

= Gabriel Trümpi, Oberstl.

Kriegskommissär:

Herr H. Kramer, Hauptmann.

Instruktor:

Herr G. Hoffstetter, Oberst.

Truppen.

Bataillon Nr. 38, Aargau, Walth.

= = 13, Luzern, Corragioni.

= = 18, Bern, Bay.

= = 64, Zürich, Bachofen.

Schützenkomp. Nr. 4, Bern, Büchler.

Schützenkomp. Nr. 6, Uri, Zraggen.

Zweite Infanterie-Brigade.

Commando:

Herr Aug. Mlioth, Oberstl.

Adjutanten:

- = W. Muzinger, Major.
- = J. Diethelm, Hauptmann.
- = J. Schwanmberger, Stabssekretär.

Kriegskommissär:

Herr J. Tobler, Hauptmann.

Instruktor:

Herr Ab. Stadler, Oberstlieut.

Bataillone:

St. Gallen Nr. 21, Welti.

Baselland Nr. 27, Brüderlin.

Schützen-Compagnien:

Appenzell Nr. 20, Grubemann.

Obwalben Nr. 24, Haller.

Dritte Infanterie-Brigade.

Commando:

Herr St. Bachofen, Oberst.

Adjutanten:

- = Alf. Buri, Major.
- = Aug. Dimier, Hauptmann.
- = Emil Merian, Stabssekretär.

Kriegskommissär:

Herr J. C. Schnebeli, Unterlieut.

Instruktor:

Herr Leonz Schädler, Oberstlieut.

Bataillone:

Aargau Nr. 42, Zehnder.

Bern Nr. 49, Stämpfli.

Schützen-Compagnien:

Aargau Comp. 40, Heer.

Schwyz Comp. 42, Bänziger.

Die Stäbe rückten am 25. und 27. August ein, am 2. Sept. folgten die Spezialwaffen, am 6. die Infanterie, am 17. marschirten sämtliche Truppen in ihre Heimath, den 18. wurden die Stäbe entlassen. Die Division zählte in ihrer höchsten Stärke etwa 7500 Mann mit 16 Kanonen und circa 750 Pferden, worunter circa 100 Requisitionspferde für Bepannung des Pontontrains.

In Bezug auf die Unterbringung der Truppen sollte dieses Jahr die Erfahrung von Narberg benutzt werden; man wollte die drei Arten von Unterbringung anwenden: Kantonnements, Zeltenlager und bivouaks. Zu diesem Behufe waren in sämtlichen Gemeinden des Übungsbezirks die passenden Bereitschaftslokale genau ausgewählt und bezeichnet worden; das eidg. Militärdepartement hatte ferner die Zelte für 4 Bataillone und 3 Schützenkompagnien bewilligt; es sollten 3 Lager aufgeschlagen werden, das eine für 2 Bataillone und 1 Schützenkompagnie bei Niederlenz, die beiden andern, je für 1 Bataillon und 1 Schützenkompagnie bei Hendschikon und beim Neuhof. Die Lager waren auf den Einrückungstag fertig, allein das Regenwetter, das seit Wochen fast ununterbrochen gedauert, hinderte den Bezug derselben, wie es auch den Bezug von bivouaks unmöglich machte. So waren wir wieder auf die Kantonnements allein beschränkt; glücklicherweise erlaubte die dicht bevölkerte Gegend dieselben ziemlich enge zu nehmen, es fehlte auch nicht an Bereitschaftslokalen, so konnte im Schulhaus von Lenzburg ein ganzes Bataillon, auf dem Schlosse ebenfalls eines untergebracht werden; das gleiche war in Baden und Brugg der Fall. Endlich dürfen hier die Sorge der h. aargauischen Regierung und namentlich die Thätigkeit ihres Kommissärs, Herrn Oberst Frey von Brugg nicht vergessen werden, welche Alles erleichterten und denen wir vielen Dank schuldig sind.

In Bezug auf die Verpflegung läßt sich nicht gerade klagen; Fleisch und Brod waren gut, dagegen wurden hie und da Klagen laut gegen die Langsamkeit der Lieferanten; allein hierauf ist zu bemerken, daß die Anforderungen an dieselben manchmal groß waren und daß mit dem besten Willen das Eintreffen der Lieferungen sich verzögern mußten. Es darf ferner nicht verschwiegen werden, daß manche Truppenoffiziere nicht mit der genügenden Umsicht in dieser Beziehung für ihre Truppen zu sorgen wußten, und daß sie sich öfters in Klagen gefielen, statt rasch einzugreifen, wozu sie nach dem Wortlaut des Divisionsbefehls Nr. 24 ermächtigt waren; endlich wollen wir auch als Mahnung nicht vergessen, daß zum Theil auch die Truppen sich ungeschickt in der Einrichtung der Menage zeigten; im Allgemeinen haben hierin die Bataillone der romandischen Schweiz mehr Geschicklichkeit bei Narberg bewiesen. Das rasche sich Einrichten im Feld, das sich Behelfen mit dem was sich findet — das ist eine große Kunst und muß so sorgfältig gelehrt und gelernt werden, als irgend ein anderer Dienstzweig. Die beste Lehrerin ist allerdings die eiserne Nothwendigkeit, allein sie hat eine rauhe Hand und besser ist's vorbereitet in ihre Schule zu treten, als Neuling.

Diesmal wieder, wie schon in Narberg, drängte sich die Nothwendigkeit kleiner Magazine für die Lebensmittel auf; diese Magazine sollten stets für zwei Tage proviantirt sein, dem Direktor jedes Magazinstands eine kleine Wagenkolonne von 4—5 Wagen zu Gebote und hätte er die Lebensmittel in die Kantonnements fahren zu lassen. Besser noch wäre fol-

gendes System: jede taktische Einheit erhielte für die Dauer der Übungen einen ein- oder zweispännigen Wagen, je nach ihrer Stärke und wäre für den ganzen Truppenzusammenzug an das eine oder andere Magazin gewiesen, um ihre Lebensmittel dort zu fassen. Da entstünde auch bei raschem Wechsel der Kantonnements, bei steter Aenderung der Dislokationen keine Verwirrung in den Lieferungen. Die Quartiermeister der Bataillone u. wußten unter allen Umständen, wo sie Lebensmittel fassen können und sendeten eben ihre Wagen dahin. Die Last für ein Bataillon betrüge etwa 13 Centner, also nicht zu viel für ein zweispänniges Fuhrwerk. Auch für alle andern Transporte, wie Holz, Stroh wären solche Wagen oft sehr erwünscht. Im Freienamt konnte man fast keine Pferde aufreiben; man bespannte die Bagagewagen endlich mit Ochsen. Hätte man wie eben gesagt, für das Bedürfnis gesorgt, so wäre das nicht nothwendig geworden.

Diese Erfahrungen müssen wir jedenfalls beachten. Bevor wir weiter gehen, fügen wir bei, daß der Divisionskriegskommissär und seine Gehülfen ihr Möglichstes thaten, um ihren Dienst gut zu machen; wenn hie und da bei den jüngern Offizieren des Kommissariats die nöthige Umsicht und Geschicklichkeit vermisst wurde, so darf dabei denn doch nicht vergessen werden, daß Alles gelernt werden will und daß die Aufgabe eines Kommissariatsoffiziers nichts weniger als leicht ist.

Die Sanitätsanrichtungen wurden unter der tüchtigen Leitung des Divisionsarztes mit aller Voracht und Umsicht eingerichtet; es waren zwei Spitäler, das eine in Lenzburg, das andere in Schinznach-Bad. Glücklicher Weise wurden sie trotz der schlimmen Witterung nicht bedeutend in Anspruch genommen. Während den Übungen folgten zwei Ambulancesektionen den Truppen; jeder Sektion war ein mit Trainpferden bespannter Post-Omnibus zugetheilt zur Aufnahme und Transport von Erkrankten oder Verunglückten. Eine Einrichtung, deren Zweckmäßigkeit sich klar erwies. Der Gesundheitszustand der ganzen Division war ein sehr günstiger; die welche in den Zeitungsberichten starben, sind alle glücklich nach Hause zurückgekehrt und auch die Ertrunkenen sind noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen worden, um die folgenden Tage wieder mit am Brückenbau arbeiten zu können.

Am 25. August resp. 27. August rückten die Stäbe zum Vorbereitungsunterricht ein. Bevor wir denselben besprechen, müssen wir etwas zurückgreifen und einer Einrichtung erwähnen, die dieses Jahr zum erstenmal ins Leben getreten ist und die jedenfalls gute Früchte getragen, wir meinen nämlich den Vorbereitungskurs für die Infanteriestabsoffiziere in der Centralschule. Zu demselben wurden einberufen: Die Kommandanten, Majors und Aidemajors der Bataillone, welche in die Centralschule und in Truppenzusammenzug beordert waren. Früher waren es meistens nur die Offiziere der ersten, welche diesen Unterricht genossen; heuer wurde dem Wunsche ent-

prochen, der im letzten Jahr in Biel formulirt worden. Der Kurs dauerte drei Wochen und beschlug namentlich die Brigadeschule, die Taktik der verbundenen Waffen und der Felddienst in der ganzen Bedeutung des Wortes. Man spürte den Einfluß dieser Vorbereitung wohl im Truppenzusammenzug, namentlich z. B. in der Brigadeschule, wo die Bataillonschefs und Majors ihre Bataillone sehr sicher führten. Hoffentlich hat dieses Institut Bürgerrecht bei uns gewonnen.

Der Vorunterricht des eidg. Stabes, der vom 28. August bis 4. September dauerte, zerfiel in einen theoretischen und in einen praktischen. Der theoretische wurde jeweilen Morgens in zwei Stunden erteilt und umfaßte die Brigadeschule mit taktischen Erläuterungen und das neue Felddienst-Reglement. Der praktische Unterricht bestand in Rekognoszirungen des Manöverterrains nebst taktischen Erörterungen und schriftlichen Relationen. Auf dem Terrain wurde auf alles aufmerksam gemacht, auf die Kulturverhältnisse, die Bodenbewegung, die Wegeverbindung, die Gewässer und ihre Verzweigungen; es wurden auf dem Terrain Stellungen ausgesucht, die Truppenvertheilung besprochen, Angriff und Vertheidigung einzelner Abschnitte, wie Dörfer, Gehölze, Flußübergänge. Namentlich genau wurden auf dem Terrain die Dispositionen für die drei Divisionsmanövers studirt. So wurden am 28. und 29. August die beiden Ufer der Bünz untersucht, am 29. Birrfeld und das Defilé von Braunegg, am 31. das Steglerhan, die Höhen von Wohlenschwyl und Büblikon, die Wegeverbindung von Tägerig nach Dottikon etc., am 1. September Mellingen und Umgebung, am 3. das Fislisbacher Plateau und die Sommerhalde. Am 4. begaben sich die Brigadestäbe in ihre Kantonnements. Während dieser Vorbereitungszeit wurden auch alle Vorbereitungsarbeiten für die Organisation vollendet.

Am 2. Sept. rückten die Spezialwaffen ein und bezogen folgende Kantonnements:

Die Artilleriebrigade lag in Lenzburg, Niederlenz, Schafisheim, Mupperschwyl und Hunzenschwyl. Ihr Exercir- und Parkplatz war zwischen Lenzburg und Hunzenschwyl fixirt.

Die Kavalleriebrigade kantonirte in Schinznach, Brugg, Windisch und Hausen und hatte ihren Uebungsplatz bei Hausen.

Die Schützen lagen in Lenzburg und Niederlenz.

Die Geniebrigade in Brugg in der dortigen Caserne.

Der Vorunterricht dauerte für die Artillerie, Cavallerie und das Genie den 3., 4., 5., 6., 7. und 8. September, folglich 6 Tage, für die Schützen den 3., 4., 5. und halben 6. September, folglich nur 3½ Tage. Es wiederholt sich die alte Klage, daß dieser Vorkurs, der doch als Wiederholungskurs gelten sollte, durchaus ungenügend und daß es unrecht von der Eidgenossenschaft sei, einerseits von den Kantonen den vollen Wiederholungskurs für die zu sendenden Bataillone zu verlangen, andererseits die Spezialwaffen, deren Instruktion ihr zufällt, in ihrem Unterricht willkürlich zu verkürzen. Diese Klage hat

ihre volle Berechtigung. Sollen, was man ja von der Infanterie verlangt, die Spezialwaffen durchaus dienstfähig zu den größern Uebungen rücken, so müssen sie auch einen gehörigen Vorunterricht erhalten haben, 6 Tage genügen aber dazu nicht, namentlich dann nicht, wenn noch in Folge schlechter Witterung der Unterricht mannigfach gehemmt wird, wie es heuer der Fall war.

Bei den Schützen tritt noch der Uebelstand hinzu, daß ihre Instruktionszeit überhaupt zu kurz ist; sie haben weniger Unterricht als fast die Füßlierkompagnien, jedenfalls beträchtlich weniger als die Jäger. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß sie in manchen Dienstzweigen, namentlich im leichten und geschickten Tiralliren denselben nachstehen, ebenso im Vorpostendienst.

Dieses System muß bei einem nächsten Truppenzusammenzug geändert werden. Ein anderer Uebelstand tritt sowohl bei den Spezialwaffen als bei der Infanterie zu Tage; es ist dieß die Art wie sie auf das Manöverterrain kommen; heuer sind so zu sagen alle Truppen mit den Eisenbahnen bis an die Grenze ihrer Kantonnements befördert worden. Wir sind durchaus einverstanden, wenn man dieses Beförderungsmittel bei den Heimmärschen anwendet, dagegen wäre es sehr gut, wenn die Truppen zur Uebung wenigstens einige Märsche zu machen hätten. Die Märsche härten ab, erzeugen den wahren Militärgest und dürfen daher durchaus nicht als verlorne Zeit betrachtet werden. Die Kunst zu Marschiren und gut zu Marschiren ist eine große Kunst. Sorgen wir dafür, daß wir sie nicht verlernen, daß wir unsere Truppen nicht ohne Noth durch den Eisenbahntransport verweilichen. Wir müßten es eines Tages bitter bereuen!

(Fortsetzung folgt.)

Das militärische Zeichnen im Verhältniß zu unserm Milizsystem.

7. Rein objektiv genommen haben die Kriegswissenschaften mit allen ihren Hülfswissenschaften, also auch das militärische Zeichnen für jeden Staat, der sich den Zweck vorgesetzt hat, seine Existenz gegen innere oder äußere gewaltsame Angriffe militärisch zu sichern, durchaus eine und dieselbe Bedeutung, ob nun der Staat den genannten Zweck durch ein stehendes Heer zu erreichen beabsichtige oder ob seine konstitutionellen, geographischen oder ökonomischen Verhältnisse denselben auf ein Milizsystem angewiesen haben. Somit scheint sich unsere beabsichtigte Besprechung nur um den Punkt der unerläßlichen Anforderungen an die einzelnen Grade und Truppengattungen, also um die subjektiven Leistungen drehen zu können, die bisher angestrebt und erreicht worden sind. Da aber nun einmal unser Milizsystem nebst dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht wegen der möglichsten Assimilation dieser letztern mit dem bürgerlichen Leben,